

# Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.  
(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Anzeigengebühr  
für die 6-spalt. Garmond-  
zeile oder deren Raum 15 Pfg.  
Reklamen d. Doppelzeile 30 Pfg.  
Anzeigen finden im ganzen  
Kreis wirtschaftliche Verbreitung.  
Beilagen nach Abrechnung.  
Bestellungen werden jederzeit  
angenommen.  
Telegramm-Adresse:  
Kreisblatt Montabaur.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 10.

erscheint wöchentlich viermal:  
Montag, Mittwoch, Freitag  
und Samstag.  
—  
Einzelpreis vierteljährlich:  
der Post abgeholt 1.65 M.,  
die Post zugestellt 1.95 M.,  
für Montabaur 1.35 M.,  
bei unseren Agenturen  
monatlich 50 Pfg.  
—  
Regelmäßige Bei-Beilagen:  
wöchentlich einmal: Sonntagsblatt,  
täglich zweimal: Fahrplan,  
täglich einmal: Wandkalender  
mit Wetterverzeichniss.

Nr. 6. Montabaur, Samstag, den 9. Januar 1915. 48. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

Berlin, den 27. Dezember 1914.  
Nach einer Mitteilung des Königl. Kriegsministeriums  
in bei diesem fortgesetzt Gesuche um Bewilligung von  
erstützungen an Familien in den Dienst eingetretener  
Gemeinschaften auf Grund des Gesetzes vom 28. Februar  
18/4. August 1914 sowie um Prüfung von Bescheiden  
solche Gesuche ein.  
Hierdurch erleidet die Behandlung der Gesuche, bei der  
Eile geboten ist, eine unerwünschte Verzögerung.  
Unter Bezugnahme auf den Runderlaß vom 1. Sep-  
tember d. J. — V 3175 — ersuche ich Euer Hochgeboren  
(Schwohlgeboren) daher ergebenst, gefälligst zu veran-  
lassen, daß die in Betracht kommenden Kreise durch die  
Beilagen oder Tageszeitungen über die Anbringung  
Gesuchen in Angelegenheiten der Familienunterstütz-  
ungen von neuem belehrt und dahin aufgeklärt werden,  
daß das Kriegsministerium, als nicht zu-  
ständig, alle Gesuche an die Zivilverwal-  
tungsbehörden abgibt.  
Der Minister des Innern.  
J. A.: v. Jarosky.

Die Herren Regierungspräsidenten.  
Abschrift vorstehenden Erlasses erhalten die Herren  
Bürgermeister in Verfolg meiner Verfügung vom 8. Sep-  
tember d. J. (Kreisblatt Nr. 150) zur Kenntnis und  
Ehrung der in Frage kommenden Besuchsteller.  
Montabaur, den 4. Januar 1915.  
Der Landratsamtsverwalter:  
Vertuch,  
Regierungs-Assessor.

Bakteriologisches Institut  
der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz.  
Bonn, den 10. Dezember 1914.  
Betrifft:  
Einstellung des freiwilligen Tuberkulose-  
verfahrens.

Mit Erlass vom 4. November hat der Herr Minister  
bestimmt, daß das freiwillige Tuberkulose-  
verfahren, mit der Mitwirkung der Staatsregierung  
in Frage kommt, bis auf weiteres einzustellen ist.  
Dadurch entfällt für die Landwirtschaftskammer die  
Pflicht, das Verfahren unter den Voraussetzungen  
der durchzuführenden, unter denen seiner Zeit die Anschläge  
erlassen sind. Die Durchführung des Verfahrens ruht des-  
halb bis zum Wiedereintreten der staatlichen Mitwirkung,  
ohne Zweifel sofort nach Friedensschluß zu erwarten ist.  
Daraus geht hervor, daß die Anschlagverträge während  
des Krieges ruhen. Der Beitrag für 1914 ist von den  
in diesem Jahre untersuchten Beständen — in denen das

Verfahren also durchgeführt wurde — zu zahlen, während  
die nicht untersuchten Bestände beitragsfrei sind.  
Soweit das Bakteriologische Institut dazu in der Lage  
ist, wird es auch während der Einstellung des Verfahrens  
auf besonderen Antrag eine Untersuchung von Be-  
ständen vornehmen lassen. Da für derartige Untersuch-  
ungen Staatsmittel nicht verwendet werden dürfen, ist  
für diese ein besonderer Aufschlag zu entrichten, dessen  
Höhe so bemessen werden muß, daß die tatsächlichen Un-  
kosten gedeckt werden.  
Diesbezügliche Anträge sind an das Bakteriologische  
Institut der Landwirtschaftskammer zu richten.  
Bakteriologisches Institut.  
Veröffentlicht.  
Montabaur, den 6. Januar 1915.  
Der Landratsamtsverwalter:  
Vertuch,  
Regierungs-Assessor.

Es ist bekannt geworden, daß Schulkinder aufge-  
fundene Patronenhülsen und auch ganze Patronen vielfach  
zu Spielereien benutzen.  
Im Interesse der Heeresverwaltung liegt es, möglichst  
sämtliche dergleichen Munitionsteile zurückzuerhalten.  
Es wird ersucht, aufgefundenen Patronenhülsen und  
Patronen an die Herren Bürgermeister gegen Zahlung  
von 25 Pfennig für 1 kg abzuliefern.  
Die Herren Bürgermeister werden den Betrag zunächst  
vorschußweise zu zahlen und bei der von Zeit zu Zeit zu  
bewirkenden Einlieferung der Munitionsteile an das nächst-  
gelegene Artillerie-Depot bei diesem zur Erstattung anzu-  
fordern haben.  
Falls den Verwaltungsbehörden das in Frage kom-  
mende Artillerie-Depot nicht bekannt sein sollte, kann es  
bei der Feldzeugmeisterei in Berlin, Kaiser Franz-Srena-  
dier-Platz 11/12 erfragt werden.  
Montabaur, den 4. Januar 1915.  
Der Landratsamtsverwalter:  
Vertuch,  
Regierungs-Assessor.

## Verlässliche des Unterwesterwaldkreises.

Erfahres. Joh. Raßbach, Simmern, tot.  
Erfahres. Karl Beilstein, Siershahn, leichtverw.  
Gefr. Jakob Groß, Höhr, Schwerverw.  
Gefr. der Res. Friedr. Merz, Welschneudorf, leichtverw.  
Erfahres. Karl Klein 1r, Hilgert, tot.  
Musketier Jakob Kettel, Welschneudorf, gefallen.  
Montabaur, den 9. Januar 1915.  
Der Landratsamtsverwalter:  
Vertuch,  
Regierungs-Assessor.

**Bekanntmachung**  
Bestimmungsgemäß haben die Zivilbehörden die An-  
träge auf Bewilligung der gesetzlichen Kriegsversorgungs-  
gebühren für die Hinterbliebenen der Teilnehmer am  
jetzigen Kriege zur Weiterverfolgung vorzubereiten. Hierbei  
kommen während der Dauer des mobilen Zustandes nicht  
nur die an einem Orte wohnenden, sondern auch solche  
Hinterbliebenen in Betracht, welche sich dort anlässlich des  
Krieges, z. B. weil sie Festungen usw. verlassen mußten,  
vorübergehend aufhalten.  
Als Kriegsversorgung kommt für die nächste Zeit  
Kriegswitwen-, Kriegswaisen- und Kriegselterngehalt in  
Frage, und zwar für die Hinterbliebenen der im Kriege  
gefallenen, der infolge einer Kriegsverwundung oder einer  
sonstigen Kriegsdienstbeschädigung gestorbenen und u. U.  
der verschollenen aktiven Heeresangehörigen usw.  
Die zur Aufnahme der Anträge erforderlichen For-  
mulare liegen beim unterzeichneten Bezirkskommando  
nieder und können diese im Bedarfsfalle hier angefordert  
werden. Entwürfe sind nicht erforderlich.  
Oberlahnstein, den 21. Dezember 1914.  
Rgl. Bezirkskommando.

Frankfurt a. M., den 30. Dezember 1914.  
**Stellvertretendes Generalkommando  
XVIII. Armee-Korps.**

**Bekanntmachung.**  
Betrifft: Aufnahme in die Militär-Vorbereitungs-Anstalt  
Weilburg.  
1. Junge Leute, die mindestens das 16. Lebensjahr  
vollendet haben, am Tage der Einstellung jedoch nicht  
älter als 16 3/4 Jahre alt sind, und von denen mit Sicher-  
heit zu erwarten ist, daß sie mit vollendetem 17. Lebens-  
jahre selbstdienstfähig sein werden, können sich bis spätestens  
13. Januar bei einem Bezirkskommando des Korpsbereiches  
zur Aufnahme in die Militär-Vorbereitungs-Anstalt Weil-  
burg melden.  
Sie enthalten in dieser Anstalt bis zum Uebertreten zur  
Truppe, welcher die Felddienstfähigkeit vorausgesetzt, mit  
vollendetem 17. Lebensjahre erfolgt, eine vorwiegend  
militärische Ausbildung.  
Die Einstellung erfolgt am 20. Januar 1915 und bei  
nachträglichen Anmeldungen an später noch zu bestimmenden  
Zeitpunkten.  
2. Die Aufnahme erfolgt nach ärztlicher Untersuchung.  
Die Bewerber müssen vollkommen gesund und frei von  
körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu  
chronischen Krankheiten sein. Eine Prüfung auf Schul-  
bildung findet bei der Aufnahme nicht statt.  
Erlittene leichte Strafen schließen die Annahme nicht aus.  
3. Eine Verpflichtung, über die gesetzliche Dienstpflicht  
hinaus zu dienen, erwächst den Aufgenommenen nicht.  
4. Diejenigen Freiwilligen, welche mit vollendetem 17.  
Lebensjahre noch nicht selbstdienstfähig sind, können auf

## Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Eckert.  
(Nachdruck verboten.)  
„Ohne den Versuch eines Widerstandes?“  
„Man sieht, Sie kennen die Breußen nicht, Kapitän.  
Sie bei Froischviller gesehen hätten... doch ent-  
schuldigen Sie mich. Ich muß zu meinen Verwundeten.“  
„Und mein Sohn?“  
„Bringen Sie ihn her, Kapitän! Bringen Sie  
ihn her!“  
Mit diesen Worten eilte der Doktor in das Hospital  
hin. Der Kapitän begab sich auf die Suche nach einem  
anderen Arzt. Er trat nach langem Hin und Her den  
Weg ein, den er bei Krankheitsfällen in seiner Familie  
konsultieren pflegte, Doktor Vetter, ein kleiner, dürrer  
Mensch mit einem knochigen Gesicht, das einem Schweins-  
schädel nicht unähnlich war. Er hörte den Kapitän ruhig  
an und erwiderte:  
„Ich will Ihnen was sagen, Kapitän, binnen wenigen  
Tagen ist der Tumult hier vorüber. Ich hab's von dem  
erfahrensten Arzt gehört, daß die geschlagenen Truppen weiter  
nach Saarburg marschieren sollen. Unser Kommando  
bleibt dann die Tore, es kommt niemand mehr hinein.  
Die Truppenteile müssen an der Festung vorübermarschieren.  
Der Proviant wäre sonst bald aufgebraucht, und wir träten  
den Breußen mit leeren Magazinen entgegen. Der Major  
aber entschlossen, Salzberg zu halten, solange er es  
kann. Das wird eine böse Zeit, Kapitän. — Aber  
da die Truppen abmarschieren, komme ich zu Ihnen  
aus. Verlassen Sie sich darauf. Solange legen Sie  
sich nieder, kalte Kompressen auf den Kopf und hier  
dieses Rezept lassen Sie in der Apotheke bereiten, wenn  
Sie ankommen können, 's ist ein Mittel gegen das  
Fieber. Weiter kann ich jetzt nichts tun. Auf Wieder-  
sehen, Kapitän!“  
Auch er verschwand rasch um die nächste Straßenecke,  
der alte Kapitän sah ein, daß es das beste war, nach  
hause zurückzukehren. Er ließ sich das Rezept in der

Apotheke bereiten und begab sich auf den Heimweg. Am  
Tor redete ihn der wachhabende Leutnant an: „Wenn Sie  
mit Ihrer Familie noch eine Zuflucht in der Stadt suchen  
wollen, Kapitän, so müssen Sie sich eilen. In sechs  
Stunden werden die Tore geschlossen und niemand kommt  
mehr herein.“  
„Ich danke Ihnen, Kamerad. Ich werde mich beeilen.“  
Auf dem Glacis der Festung lagerten die flüchtenden  
Truppen, die sich in den letzten Stunden um tausende ver-  
mehrt hatten. Mehrere höhere Offiziere suchten einige  
Ordnung in den Wirrwarr zu bringen. Nach und nach  
sahen sich die Soldaten der einzelnen Regimenter wieder  
zusammen und bildeten einigermaßen geordnete Haufen.  
Aber die Regimenter waren zu Bataillonen und Kompanien  
zusammengeschmolzen, die sich mit niedergeschlagenen Mienen  
um die wenigen übrig gebliebenen Offiziere sammelten.  
Die stolzen Kavallerie-Regimenter existierten überhaupt  
nicht mehr. Nur einzelne Reiter, die meisten ohne Pferde  
und Waffen, sah man ratlos in dem allgemeinen Chaos  
umherirren. Und immer neue ungeordnete Massen von  
Flüchtlingen kamen. Auf der großen Heerstraße, aus dem  
Engpaß des Ringeltales, aus dem Sorabachtal, über  
Quatre-Vents, Les Baracques, den Vororten Pfalzburgs,  
quollen die wirren Massen hervor und lagerten sich vor  
den Toren Pfalzburgs, dessen Kommandant strengen Befehl  
gegeben hatte, keinen der Flüchtlinge mehr in die Festung  
hineinzulassen.  
Die einigermaßen geordneten Truppenteile, die sich  
jetzt wieder dem Kommandowort ihrer Offiziere fügten,  
marschierten nach dem Westen, auf dem großen Strahlen  
nach Saarburg und Metz ab. Die ungeordnete Menge  
der Flüchtlinge stürmte ihnen nach, und allmählich setzte  
sich die ganze Masse wieder in Bewegung, nach Westen  
flutend, wo frische Truppen zur Aufnahme der geschlagenen  
bereit standen.  
Der Kapitän atmete auf. Wenn nur der erste schre-  
ckliche Eindruck der Niederlage überwunden war, dann  
mußten die französischen Soldaten sich doch selbst wieder-  
finden und der Sieg konnte sich noch einmal an die Fahnen  
Frankreichs heften.

Auf Schloß Bernette traf er einen Haufen Flüchtlinge,  
welche sich im Hof und Garten gelagert hatten. Er wollte  
zürnend auf sie einfahren. Ein alter Sergeantenmajor trat  
ihm entgegen: „Verzeihen Sie, mein Herr“, sagte er  
höflich, „daß wir uneingeladen bei Ihnen eingefekert sind.  
Wir marschieren bald weiter. Nur um eine kleine Er-  
frischung möchten wir bitten.“  
„Wo habt Ihr euer Regiment?“  
Mit einem düsteren Blick über die kleine Schar ent-  
gegnete der Sergeantenmajor: „Sie sehen das 50. Linien-  
regiment vor sich, mein Herr.“  
Der Kapitän schauderte zusammen. Es war dasselbe  
Regiment, in dem er vor Jahren gedient, mit dem er  
hundert Mann waren von dem Regiment übrig geblieben.  
Er preßte die Tränen zurück, die ihm in die Augen  
traten, und wandte sich ab. Da sah er, wie seine Nichte,  
Jeanne de Pormentier, inmitten der Soldaten stand, an  
die sie Brot, Wein und andere Lebensmittel austeilte.  
Braves Mädchen! Die erschöpften halbverhungerten  
Soldaten umdrängten sie, ohne jedoch die Achtung und  
Ehrerbietung zu verlegen, welche sie der jungen Dame  
schuldigt waren.  
Mit bleichem Angesicht, aber in hochheißer Rube  
stand Jeanne da, die Gaben den Soldaten reichend, welche  
sich mit leisem Dank entfernten, nachdem sie das ihnen  
zukommende Teil empfangen hatten. Einige küßten das  
Kleid des Mädchens, andere versuchten die Hände Jeannes  
an die Lippen zu ziehen. Jeanne begegnete jedem gleich  
freundlich, gleich ruhig und gefasst selbst vor den kläglich-  
schmutzigen Gestalten der Verwundeten schreckte sie nicht  
zurück; sie verband ihre Wunden und gab ihnen reichlicher,  
als den Gefunden.  
Eine tiefe Rührung erfaßte den alten Kapitän.  
Frankreich konnte nicht verloren sein, wo solcher Opfer-  
mut und Edelmütigkeit im Volk noch lebten! Er wandte  
sich dem Hause zu, aus dem ihm seine Tochter ent-  
gegentrat.  
(Fortsetzung folgt.)

ihren Wunsch einer Unteroffizier-Schule überwiesen oder bis zur erlangten Felddienstfähigkeit in der Anstalt belassen werden. Andernfalls würde ihre Entlassung notwendig sein.

5. Bei der Demobilisierung können die Aufgenommenen auf ihren Wunsch, soweit sie noch nicht ausgebildet sind, in eine Unteroffizierschule, soweit sie sich bereits bei einem Truppenteil befinden, in eine Unteroffizierschule unter den für diese Schulen vorgeschriebenen Bedingungen, die auf den Bezirkskommandos einzusehen sind, aufgenommen werden.

Der kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Veröffentlicht.

Montabaur, 2. Januar 1915.

Der Landratsamtsverwalter:

Bertuch,  
Regierungs-Assessor.

### Stellvertretendes Generalkommando. XVIII. Armeekorps.

Frankfurt a. M., den 16. Dezember 1914.

Es ist von einem Kreisamt zur Sprache gebracht worden, daß von Angehörigen der Personen des Beurteilungsfalles und des Landsturms in vielen Fällen auch dann noch die Unterstützung aufgrund des Reichsgesetzes vom 28. Febr. 1888/4. Aug. 1914 Familienunterstützung erhoben wird, nachdem der Einberufene bereits zur Entlassung gekommen ist. Diese Unregelmäßigkeiten verursachen den Zivilbehörden unnötige Schreibarbeit, die in dieser überaus arbeitsreichen Zeit vermieden werden muß. Auch im Interesse der Einberufenen liegt es, daß Gebühren-Ueberhebungen nicht stattfinden, da oft die Zurückstattung solcher Gebühren auf Schwierigkeiten stößt.

Die Ersatz-Truppenteile werden hiermit angewiesen, die Ortsbehörden von jeder Entlassung von Mannschaften unter Angabe des Namens, Datum und Ort der Geburt sowie des Tages der Entlassung in Kenntnis zu setzen. Es empfiehlt sich, Postkarten mit Lieberdruck zu verwenden.

Von Seiten des Generalkommandos

Der Chef des Stabes:

gez.: de Graaf, Generalmajor.

Veröffentlicht.

Montabaur, den 24. Dezember 1914.

Der Landratsamtsverwalter:

Bertuch,  
Regierungs-Assessor.

S. M. S. „Roon“, 25. Dez. 1914.

An

### den Vaterländischen Frauenverein Montabaur.

Aufs Neue haben sich die Worte unseres Nationalliedes bewährt: „Deutsche Frauen sollen in der Welt behalten ihren alten guten Klang!“ Sie glauben gar nicht, welche Freude Ihre so lieben Gaben bei Allen ausgelöst hat. Alles war überrascht von der Opferwilligkeit, von der Sorgfalt und von der Liebe, mit welcher alle diese Herrlichkeiten gesendet worden sind. Ich bin beauftragt, Ihnen im Namen aller Empfänger den tiefgefühltesten Dank zu übermitteln und zu versichern, daß Treue um Treue vergolten werden wird. Solange ein Schiff noch bestehen wird, soll keines feindliche Fuß die deutsche Küste betreten!

Im Auftrage des Artillerie-Mechaniker-Personals

Georg Seher,

Art.-Mech. Ober-Maats S. M. S. „Roon“.

### Des Seemanns Dank an Deutschlands Frauen.

Wir hielten treu die Wacht am deutschen Meer,  
Da ging ein Raunen durch das Schiff, daß bald „Weihnachten“ war.

Man zählt die Tage mit flüsterndem Mund,  
Zu uns kam gar manch erfreuliche Kund:

Es regt sich im ganzen Lande,  
Ein Jeder gibt nach seinem Stande!

Hier strickt ein Kind mit emsigem Sinn,  
Dort bringt ein Mütterchen ihr Letztes hin!

Ob arm, ob reich, sind alle jetzt gleich  
Bestrebt von dem einen Gedanken:

Den Lieben dort draußen, die bewiesene Treue zu danken.  
So kam das Fest!

Ein Staunen ging in der Kunde!  
Solch' Mengen der Liebesgaben gingen ein,  
Ein Jeder durst nennen gar viel als sein.  
Und heißer Dank entströmte jedem Munde,  
Ein Leuchten lag in aller Blick  
Das mehr war als vieler Worte Schwall!  
„Hoch leben deutsche Frau'n und Mädchen überall!“

G. S.

Weihnachten 1914 an Bord S. M. S. „Roon“.

Veröffentlicht.

Montabaur, den 8. Januar 1915.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins.

J. A. Werber, Rechnungsrat.

**Wer Brotgetreide verfüttert, ver-  
sündigt sich am Vaterlande und  
macht sich strafbar.**

## Nichtamtlicher Teil.

### Verjährung von Forderungen am Jahreschluß.

Von unserem juristischen Mitarbeiter.

Es war bisher eine löbliche Gepflogenheit unserer öffentlichen Ämter, kurz vor Ablauf eines jeden Jahres ihre Leser darauf aufmerksam zu machen, ihre Forderungen und ihre Nebenstände einer sorgfältigen Prüfung auf ihr Alter zu unterziehen, damit sie noch rechtzeitig den drohenden Verlust abwenden könnten; denn bekanntlich verjähren bisher mit dem Ablauf des 31. Dezember eine ganze Reihe von zwei- und vierjährigen Ansprüchen, falls nicht noch im letzten Augenblick ein Zahlungsbefehl oder eine Klage gestellt werden konnte, die das Erlöschen der Forderung verhinderte, oder der Schuldner selbst ein Schuldanerkenntnis abgab. Diese kurzfristige Verjährung betrifft alle Ansprüche der Kaufleute, Fabrikanten und Handwerker, für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten, Besorgung fremder Geschäfte, auch Ansprüche von Landwirten usw. für Lieferung land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse, Ansprüche der Rechtsanwälte, Notare, Aerzte, Gerichtsvollzieher, Gastwirte usw., sie alle erlöschen in zwei Jahren, aber immer nur mit dem Ablauf des zweiten Jahres. Mit dem Ablauf des vierten Jahres verjähren alle Ansprüche aus Zinsrückständen aller Art, aus Miet- und Pachtgelddrückständen, Renten, Pensionen, Ausgedinge u. dergl.

Wie in allen Verhältnissen hat auch hier der Krieg Veränderungen gebracht. Wäre der Krieg nicht ausgebrochen, so würden vom 1. Januar 1915 an alle die Ansprüche nicht mehr geltend gemacht werden können, die im Jahre 1912, bei vierjähriger Verjährung diejenigen, die im Jahre 1910 entstanden sind. Der diesjährige Jahreschluß legte aber den beteiligten Forderungsinhabern eine solche besondere Wachsamkeit und Vorsicht nicht auf. Schon bei Ausbruch des Krieges ergab sich die Notwendigkeit, diese Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs durch andere Vorschriften einstweilen außer Kraft zu setzen, da doch zahlreiche Gläubiger durch ihre Einberufung verhindert waren, Maßnahmen zur Unterbrechung der drohenden Verjährung durch Klage usw. zu treffen. War aber nicht der Gläubiger, sondern der Schuldner im Felde und wollte der Gläubiger seine Forderung, um sie vor Verjährung zu retten, bei inländischen Gerichten einklagen, so konnte diese Maßnahme oft daran scheitern, daß eine gerichtliche Klagezustellung an einem im Felde stehenden Schuldner vom Gericht abgelehnt wurde. Das Kriegsgesetz vom 4. August 1914 ordnete deshalb für solche Fälle das Aufheben der Verjährung an. Alle Forderungen, die sonst mit Ablauf des Jahres 1914 verjährt gewesen sein würden, behielten ihre Gültigkeit weiter, solange die Betroffenen im Felde stehen. Die Verjährungsfrist von 2 bzw. 4 Jahren verlängert sich also um die Zeit der geleisteten militärischen Dienste. Anfanglich erschienen diese Schutzbestimmungen ausreichend. Es stellte sich jedoch heraus, daß die Beschränkung dieses Schutzes auf Kriegsteilnehmer dem wirtschaftlichen Bedürfnis noch nicht ganz entspricht, daß vielmehr in der gegenwärtigen schweren Zeit, wo auch manche Dahingebliedene, seien es Gläubiger oder Schuldner, um ihre Existenz ringen müssen, alles geschehen müsse, um Gläubigern wie Schuldnern kostspielige Prozesse zu ersparen, zu welchen erstere doch gezwungen gewesen wären, wenn sie das Erlöschen ihrer Forderung mit dem Ablauf des 31. Dezember 1914 hätten verhindern wollen. Deshalb erließ der Bundesrat die sehr wichtige Verordnung vom 22. Dezember 1914, welche anordnet, daß die erwähnten Ansprüche, welche mit dem Ablauf des 31. Dezember 1914 verjährt gewesen wären, nicht vor Schluß des Jahres 1915 verjähren.

Die Verordnung ist deshalb von großer Bedeutung für weite Kreise, weil sie sich nicht nur auf Kriegsteilnehmer erstreckt, sondern ganz allgemein auf einen jeden, der etwas zu fordern hat oder etwas schuldig ist, mag er auch von der allgemeinen Wehrpflicht ganz unberührt geblieben sein.

Auch ein anderer Uebelstand, den das Notgesetz vom 4. August nicht verhindern konnte, ist dadurch behoben. Jenes Gesetz ließ die Verjährung nicht etwa während des ganzen Krieges, sondern nur so lange ruhen, wie der Schuldner eingezogen war. Wurde er aber als dienstuntauglich entlassen, so lief die Verjährungsfrist weiter. Verschwiegen der Schuldner nun dem Gläubiger, daß er zurückgekehrt ist und verließ sich der Gläubiger darauf, daß der Schuldner im Felde stehe und die Verjährung mithin nicht eintreten könne, so konnte der Gläubiger durch Vertreiben der Verjährungsfrist seinen Anspruch leicht einbüßen.

### Der Krieg. Zeichen eines Umschwungs.

(K.) Allmählich wird's besser. Zwar hat es von Anfang an in keinem neutralen Lande an gewichtigen Stimmen gefehlt, die unserem Verteidigungskampfe gerecht zu werden suchten, aber in Rumänien, in Italien, in Amerika wurden sie übertönt von dem Lärm unserer Gegner. Diese ließen sich teils von den Lügen der feindlichen Depeschagenturen bestimmen, teils wirkten alte Vorurteile gegen das mächtig aufstrebende Deutsche Reich zu unserem Nachteil mit. Auch verdraben uns äußere Vorgänge, wie namentlich der Bruch der belgischen Neutralität, der erst später durch die Funde in den belgischen Archiven seine moralische Rechtfertigung erlangte, von Anfang an die Stimmung.

Wenn wir jetzt von einem Umschwung zum Besseren sprechen können, so hat dazu gewiß manches die unerermüdlige Aufklärungsarbeit im Ausland beigetragen. Stärker aber waren die Wirkungen der zahlreichen von England gegen den neutralen Handel begangenen Völkerrechtsbrüche; namentlich in den Vereinigten Staaten von

Nordamerika, deren beste Köpfe seit den Tagen Jackson einen besonderen Stolz daran setzten, humane Grundsätze und Völkerrecht zur Geltung zu bringen. Wilsons freundschaftlichen Töne gehaltene Beschwerdenote an England über die Willkür, mit der es seine Herrschaft gegenüber dem Handel zwischen neutralen Ländern ausübt, wird sich entweder in der Sache durchsetzen oder wenn England hartnäckig bleibt, einen schweren Stoß für die beiderseitigen Beziehungen herausbeschwören.

Ferner haben wir aus der allerletzten Zeit Nachrichten zu verzeichnen, die eine fortschreitende Erkennung der wahren Ursachen des Weltkrieges zu unseren Gunsten aufweisen. In Norwegen, wo man sich bisher gegen Deutschland ausgesprochen feindlich, aber doch zurückhaltend zeigte, ist der frühere Ministerpräsident Sigurd Jbsen, der Sohn des großen Dichters, mit Artikel hervorgetreten, der die Schuld an dem gegenwärtigen Kriegszustand in Europa auf die unter Voltaire einsehende aktive Revanchepolitik Frankreichs, dessen folgendes Bündnis mit Rußland, und endlich auf das spät als verhängnisvoll erkannte Einmischungspolitik Deutschlands zurückführt.

Noch temperamentvoller tritt am entgegengesetzten Ende unseres Erdteils ein uns bisher feindlich gesinntes Nationales Blatt, der weitverbreitete Mattino in Neapel, die Verheerung seiner Landsleute wider das Deutsche Reich auf. Sein Besitzer Scarfoglio nennt die Narren und Verbrecher, die Italien in einen Krieg ein Volk von so unüberwindlicher Kraft wie das deutsche und die Russen in zwei fürchterlichen Schlachten bergeworfen hat, hegen wollen. Warum? Die Antwort lautet: „Schon zeigen sich in Rußland zahlreiche Symptome der Kriegsmüdigkeit und Friedensstimmung, daselbst wird mit Notwendigkeit in Frankreich treten müssen. Je mehr die Illusion der französischen Offensive sich als Trug erweist und die Franzosen Unmöglichkeit des Marsches nach Berlin erkennen, offener wird sich die Wahrheit bahnbrechen, die Wahrheit, daß dieser ganze entsetzliche Krieg mit seinen unermesslichen Opfern an Menschenleben und Volkswohlstand einzig allein geführt wird, um das Weltreich England von seiner Konkurrenz zu befreien.“

### Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 8. Jan. 1915, vormittags (Telegramme. — Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Der andauernde Regen sumpft das Gelände in Flandern mehr und mehr an, so daß die Operationen arg behindert werden.

Westlich Reims versuchten die Franzosen nachts, uns einen Vorgraben zu entreißen. Bei einem sofort angelegten Gegenangriff wurden in ihre Stellungen zurückgeworfen und verblieben 50 Gefangene an uns.

In der Mitte und im Ostteil der Argonnen machten unsere Truppen wieder Fortschritte.

Ein nächstlicher französischer Angriff auf unsere Stellung am Buchenkopf südlich Dieulouart (Bogesen) wurde abgewiesen.

Wiederholte Angriffe der Franzosen auf die Höhe westlich Senheim brachen in unserer Artillerie-Fire zusammen. Wir machten

#### 2. Offiziere und 100 Mann

zu Gefangenen.

Um die Ortschaft Ober-Burnhaupt südlich Senheim wird zur Zeit noch gekämpft.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Auch im Osten herrschte ungünstige Witterung. An der ostpreussischen Grenze und im westlichen Polen änderte sich nichts.

Westlich der Rawka schritten unsere Angriffe

#### 1600 Russen

wurden gefangen genommen und 5 Maschinengewehre von uns erbeutet.

Auf dem östlichen Wilka-Ufer fanden Artilleriekämpfe statt.

Oberste Heeresleitung

### Kaiser Wilhelm an König Ludwig

WTB Berlin, 8. Jan. Anlässlich des 70. Geburtstages des Königs Ludwig richtete der Kaiser an den König nachstehendes Telegramm:

Du vollendest heute dein siebentes Jahrzehnt in erhebender Zeit. Ich hätte es mit unter anderen Umständen nicht nehmen lassen, Dir zu diesem Tage mein Glückwunsch persönlich darzubringen. Da das aber nicht angängig ist, so fahre ich zu Deinem Geburtstag mit ihm in Kreise der nahestehenden Männer Deiner Geburtsstadt zu begeben. Einfach und schlicht, wie ein Krieg erheischt. Aber so einfach und schlicht wie ein Feiertag sein wird, so aufrichtig und herzlich sind die Wünsche die ich für Dich hege. Außer solchen für Dein persönliches Wohlergehen und das der Deinen ist es ja eine große Wunsch, das eine heiße Gebet, indem ich heute mit allen Deutschen innerhalb und außerhalb Deines Landes einmütig: Möge Dir und uns allen in Deinem Lebensjahr der endgültige Sieg und ein ruhmvoller Beschluß sein. Das wolle Gott. In treuer Freundschaft  
Wilhelm.

Die Antwort lautete:

Ich bin tief gerührt durch die Aufmerksamkeit, die mir dadurch beweist, daß Du den heutigen Tag mit Deinem im Felde stehenden Sohne und bei bayrischen Truppen zubringst. Empfange hierfür und für die empfangenen Glückwünsche bei Deinem 70. Geburtst

keinen aufrichtigen von Herzen kommenden Dank. Gott gebe Deinem Gebet um endgültigen und ruhmvollen Frieden Erfüllung. Dies ist heute der heißeste Wunsch aller, die Engen und fest stehen zu Kaiser und Reich. Ludwig.

### Die Hindenburgspende deutscher Städte.

Wie die Frankf. Ztg. erfährt, hat die von den deutschen Städten gesammelte Hindenburg-Spende bis jetzt etwa 100 000 M. ergeben.

WB. Berlin, 8. Jan. Von der belgischen Grenze meldet die Boss. Zeitung nach der Times: Fortwährende Schnee- und Regenfälle haben den Kampf zwischen den Schlengraben seit einigen Tagen so gut wie unmöglich gemacht. Auf beiden Seiten mußte man sich darauf beschränken, die Laufgräben wasserdicht zu halten. Nur die Artillerie blieb den ganzen Tag über bei der Arbeit.

WB. Berlin, 8. Jan. Von der galizischen Front heißt es in einem Drahtbericht des Kriegsberichterstatters der Boss. Ztg.: In Südpolen, Galizien und in den Karpaten läßt das gegenwärtige schlechte Nebel- und Regentetter Operationen nicht zu. Vor Przemyśl herrscht Ruhe.

### Über 500 Mann mit der „Formidable“ untergegangen.

\* Rotterdam, 8. Jan. Mit der „Formidable“ sind nach den bisherigen Feststellungen mehr als 500 Mann untergegangen. Etwa 200 sind gerettet. (Wsb. Ztg.)

WTB Haag, 8. Jan. Wie amtlich gemeldet wird, ist die Ausfuhr junger Pferde seit gestern verboten.

### Eine treffende Bemerkung.

\* Paris, 8. Jan. (Rtr. Frkf.) Das jetzt in Le Havre erscheinende belgische Blatt „Vingt-troisième siècle“ bemerkt zu der Ankündigung sechs neuer englischer Heere, es wäre ein schwerer Irrtum, anzunehmen, daß deren Eingreifen genüge, um die Partien für die Verbündeten zu gewinnen.

### Lokales und Provinzielles.

\*\* Montabaur, 9. Jan. (Kaisers Geburtstag im Kriegsjahre 1915.) Das Kgl. Staatsministerium eilt durch ein Rundschreiben mit, daß bei dem Ernste der Zeit am bevorstehenden Geburtstage des Kaisers größere öffentliche Feste, die den Charakter von Vergnügungen haben — wie z. B. Festessen, Theateraufführungen oder Tanzbelustigungen — durchweg unterbleiben sollen. Dagegen sind der Bedeutung des Tages entsprechend kirchliche Feiern in Aussicht genommen, und es ist darauf hinzuwirken, daß sie für alle Konfessionen im weitesten Umfange veranstaltet werden. Vom Kriegsministerium ist an das Oberkommando in den Marken und an die stellvertretenden Generalkommandos folgender Erlaß ergangen: 1. Der Tag ist ein Festtag, bei dessen Feier den Zeitverhältnissen Rechnung getragen werden muß. 2. Großer Zapfenstreich und Becken finden nicht statt. Dagegen sind Militärgottesdienste abzuhalten. Wo solche nicht stattfinden können, ist die Teilnahme der Truppen am Gottesdienste der Zivilgemeinden nach näherer Vereinbarung mit den Zivil- und geistlichen Behörden vorzunehmen. 3. Appelle mit einer dem Tage entsprechenden Ansprache sind abzuhalten. 4. Die üblichen Mannschaftsfestessen wie sonst, insonderheit Tanz und offizielle Festessen sind ausgeschlossen.

× Montabaur, 7. Jan. Das Büro des Volksvereinssekretariats für den Westerwald- und Rahn-Bezirk befindet sich seit dem 1. Januar d. Js. in Montabaur, Peterstraße 6. Das Sekretariat teilt den Mitgliedern des Volksvereins und der kathol. Arbeitervereine, sowie deren Angehörigen unentgeltliche Auskunft in Fragen der Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung (Reichsversicherungsordnung), auf dem Gebiete des Arbeitsvertrags, in der Steuergesetzgebung, in Militärsachen und über Kriegsunterstützung der Angehörigen von Kriegsteilnehmern, Mannschaftsverforgung und Hinterbliebenen-Beihilfen, Mietsrecht und dergl. Die Sprechstunden auf dem Büro finden statt: Dienstags, Donnerstags und Freitags vormittags bis 12 Uhr; Dienstags und Donnerstags nachmittags von 2—5<sup>1/2</sup> Uhr. Den brieflichen Anfragen ist das Büro für Rückantwort beizugehen. In Limburg a. L., kath. Gesellenhaus, hält der Sekretär jeden Mittwoch von 12—2 Uhr mittags Sprechstunden ab.

(P) Montabaur, 9. Jan. In der Tagespresse ist kürzlich als wirksames Mittel gegen Ungeziefer für unsere Ostfront kämpfenden Truppen Schwefeläther in 100-Gramm-Flaschen angepriesen worden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Versendung von Schwefeläther mit der Post wegen seiner Feuergefährlichkeit verboten ist und schwere Verbindlichkeiten nach sich ziehen kann.

— Die Spareinlagen bei der Nassauischen Spar- und Leihkasse haben sich im vergangenen Jahre um nicht weniger als 5<sup>1/2</sup> Mill. Mark vermehrt, also um denselben Betrag, wie im Jahre vorher (1913) die Spareinlagen vermehrt hatten. Dieses Resultat ist um so bemerkenswerter, als die ersten Mobilmachungstage und die Beachtung auf die Kriegsanleihe große Anforderungen an die Nassauische Spar- und Leihkasse gestellt hatten. Für die Kriegsanleihe waren allein von den Sparern 7 Millionen Mark an Spareinlagen abgehoben worden. Der Gesamtbetrag der Spareinlagen der Nassauischen Spar- und Leihkasse beläuft sich jetzt auf 152 Millionen Mark.

(1) Siershahn, 7. Jan. Das Fest der Liebe und der Erlösung der Menschen stand auch hier unter dem Zeichen der Caritas und waren es besonders die Kinder und die Kinder der im Felde stehenden Soldaten, welche unsere werktätige Liebe entflammten und zum Leben anregten. Auf Anregung unseres hochherzigen Herrn Pfarrers Herrlich wurde eine Sammlung veranstaltet, aus deren Erlös Wolle beschafft wurde. Die Schulmädchen verarbeiteten diese zu warmen Sachen. Auch die Ortsgruppe

des Westerwaldklubs half wacker nach, indem sie zur Beschaffung von Weihnachtsgeschenken erhebliche Beiträge zur Verfügung stellte. So konnte jedem Krieger aus dem Dorfe, der im Felde steht, ein schönes Weihnachtspaket mit allerlei nützlichen und angenehmen Sachen zugesandt werden. Am Weihnachtstage selbst gab es eine erhebende Feier im Pfarrhause für alle Kinder, deren Väter das teure Vaterland verteidigen helfen u. für die Halbwaisen. Etwa 60 Kinder wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet und reichlich beschenkt. Uafer gemischter Chor, der vor einigen Jahren unter der bewährten Leitung des Herrn Oswald Weyand so oft den Gottesdienst verherrlichte und durch seine vorzüglichen Leistungen weit und breit bekannt war, ist vor Weihnachten von einem mehrjährigen Dornröschenschlaf erwacht und hat am hohen Weihnachtstage und Dreikönigsfeste herrliche Lieder zur Ehre Gottes und Erbauung der Gläubigen gesungen. Allen, die sich daran beteiligt haben, gebührt inniger Dank.

[\*] Siershahn, 9. Jan. Die Handwerkskammer Wiesbaden hat eine Anzahl leichter Proviantwagen zu vergeben. Die Stahlrahmen, Achsen und andere Beschlagteile werden von der Handwerkskammer besorgt. Es kommen folgende Handwerke in Betracht: Wagner, Schmiede, Schreiner, Schlosser, Anstreicher. Falls Handwerker aus dem Unterwesterwaldkreise bereit sind, derartige Wagen zu liefern, können dieselben ihnen übertragen werden. Das Kammermitglied Herr Peter Jung II., Schmiedemeister (Siershahn), hat sich der Sache angenommen und die Innungen und Handwerkervereine des Unterwesterwaldkreises zu einer Besprechung auf Montag, den 11. d. Mts., nachmittags 4 Uhr in Siershahn im Lokale der Joh. Börg Sr Wwe. eingeladen. Auch Handwerker, die keiner Innung angehören, können sich an dem Unternehmen beteiligen. Ein Mitglied des Vorstandes der Handwerkskammer wird ebenfalls anwesend sein; die Zeichnungen werden vorgelegt und das weitere soll beschlossen werden. Es wird gebeten, daß viele Handwerker sich an dieser Lieferung beteiligen.

\*\* Höchst, 7. Jan. In dem Landtagswahlkreis Wiesbaden — Land — Höchst a. M., der durch den kürzlich erfolgten Tod des Abgeordneten Bürgermeister a. D. Wolff in Biebrich a. Rh. in Erledigung gekommen, soll, wie verlautet, Justizrat Dr. Hauser von den hiesigen Farbwerken als nationalliberalen Kandidat aufgestellt werden. Wolff gehörte ebenfalls der nationalliberalen Partei an.

\*\* Die preußige Staatsregierung hat mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit für die bevorstehende Karnevalzeit alle öffentlichen Maskeraden, Fastnachtveranstaltungen und Maskenbälle verboten.

### Eingesandt.

Nachstehendes Gedicht, von einem Reservist aus dem Unterwesterwaldkreise verfaßt, wurde auf Verlangen des Herrn Hauptmanns . . . . am hl. Weihnachtabend 1914 bei . . . . in Nordfrankreich vorgetragen:

#### Heilige Nacht in Nordfrankreich 1914.

Schon wird es dunkel, und der Tag der geht zur Neige,  
Auf Frankreichs Fluren tobt die heisse Schlacht,  
Und all die Haufen von gefallnen Leichen,  
Dort zu mit Trauertor die „heilige Nacht“.

Ich blide hin zu jenen Hügeln wieder,  
Wo fern im Westen leuchtet rot der Horizont,  
Dann heißt es „Feuer“, die Kanonen blitzen,  
Denn, falsches England, du wirst nimmer mehr gesont.

Was hast du, falsches England, alles uns geschworen,  
Du wolltst vernichten deutsche Menschlichkeit,  
Doch dir die Räuber Japans, Japans dazu ausertoren,  
Und machst zu Sklavendiensten sie für dich bereit.

Doch nimmer wird dir das gelingen,  
So lang ein Herz im deutschen Busen schlägt;  
Schon treffen dich die deutschen Klingen  
Und all das Unrecht wird gerächt.

Wir kämpfen nicht, wie deine Söldnerscharen,  
Um Geld, um Gut, um Gold allein;  
Wir streiten für sie all, die uns zu Hause lieb und teuer waren,  
Dem Vaterlande wollen wir das Leben weihn.

Und alle stehn wir hier wie deutsche Helden,  
Wir kämpfen hier ja alle Mann für Mann,  
Und einstens wird es die Geschichte melden,  
Wie deutsche Jugend griff den Gegner an.

So kämpfend stehn wir hier am heiligen Abend,  
Du falsches England trägt die Schuld allein,  
Und unter deinen Trümmern selbst begrabend,  
Werden die Ruinen dir zum Leichentain.

Wo sonst die Welt im tiefsten Frieden  
Da senden wir dir Falscher, Tod um Tod,  
Und unsrer Zukunft wird dann sein beschieden  
Ein glänzend Sieges-Morgenrot.

O, heilige Weihnacht, du hast uns den Frieden  
In dieser schweren Zeit noch nicht geschenkt,  
Wohl unsern Kameraden all hinterden,  
Die wir so früh ins Grab gesent.

Doch diese alle wollen wir nun rächen,  
Das schwören wir in dieser heiligen Nacht;  
In fernsten Zeiten wird man dann noch sprechen,  
Von deutschem Heldennut und deutscher Macht.

Bei jenen frischen Gräbern haben wir geschworen,  
Bei den Kanonen lösen wir ein,  
Denn euer Leben das ist nicht verloren,  
Wir treten alle für euch ein.

Und ist dann unsre Zeit gekommen,  
Und gehen wir zum Sturme los,  
Dann wehe dir, du feiger Brute,  
Dann hilft kein Russe noch Franzos.

Nun einen Blick nach Euch ihr Lieben,  
Die Ihr zu Hause seletn könnt;  
Ein Trost der ist uns auch geblieben,  
Ein Wiedersehn ist uns vielleicht vergönt.

Und sollten wir im Kampfe fallen,  
Zu diesen sind wir gern bereit,  
Dann werden wir uns wiedersehn,  
Als Sieger in der Ewigkeit.

Verfasser: Reservist Karl Eisenmenger aus Kammerforst,  
z. B.: 4. Batterie Infanterie-Regt. Nr. 7.

### Vermischte Nachrichten.

† Trier, 7. Jan. (Hochwasser.) Die Mosel führt bei anhaltenden stürmischen Regengüssen Hochwasser und überflutet ihre Ufer.

† Am vorigen Montag ist nach kurzer Krankheit Michael Haller, Kanonikus am Liebfrauen-Kollegiatstift zur alten Kapelle in Regensburg, in einem Alter von nahezu 74 Jahren verschieden. Ueberall, wo kirchenmusikalische Weisen ertönen, wird diese Trauerbotschaft schmerzliches Bedauern erwecken. Im In- und Ausland, sogar in den weitentfernten Missionsgebieten ist der Name des Kirchenkomponisten Haller wohlbekannt, an seinen Liedern, Motetten, Messen, Litaneien usw. erbauten und erbauen sich noch immer zahlreiche Scharen von Gläubigen bei den katholischen Gottesdiensten, und in dem Repertoire sehr vieler Kirchenchöre bilden Hallersche Werke den sog. eisernen Bestand.

### Gegen die Ueberhandnahme des Wildstandes.

\* Berlin, 8. Jan. Durch die Einberufung zahlreicher Jäger zum Heeresdienst ist der Abschuss des Wildes seit Kriegsausbruch erheblich geringer geworden. Infolgedessen wird aus vielen Gegenden über eine Zunahme des Wildschadens Klage geführt, der naturgemäß gerade gegenwärtig nach Möglichkeit vermieden werden muß. Da in Deutschland die Schonzeiten landesgesetzlich geregelt sind, ist eine gemeinsame Regelung für das Reichsgebiet nicht möglich. Eine Reihe von Bundesregierungen hat aber bereits die Abschuszeit für Rotwild, Rehwild und Hasen verlängert. So ist beispielsweise in Bayern die Abschuszeit für Mt- und Schmaltiere und für Wildkälber bis zum 20. d. M., für Rehböcke und Hasen bis zum 31. d. M. ausgedehnt worden. (Frkf. Ztg.)

Richspiel-Theater Montabaur. Man schreibt uns: Wie im Anzeigenteil der heutigen Nummer ersichtlich, findet am morgigen Sonntag nur eine Vorstellung statt, und zwar abends 9 Uhr. Das Programm enthält außer den beliebten Kriegsbildern als Hauptnummer ein spannendes 3aktiges Drama: „Die Katastrophe im Tunnel“. Sonstige ernste und heitere Einlagen tragen zur Unterhaltung der Kinobesucher bei.

**Erstak für Petroleum!**  
**Billigste Beleuchtung!**

Acetylen-Handlampen zum Stellen und Hängen	3.50 <sup>nk</sup>
Acetylen-Tischlampe mit Glasglocke	7.50 <sup>nk</sup>
Acetylen-Hängelampe	12.50 <sup>nk</sup>

**Carbid**  
zu den billigsten Tagespreisen.

**Ernst Monnesse, Montabaur**  
Steinweg 14. Steinweg 14.

Nach-Bestellungen auf das „Kreisblatt“ werden stets angenommen bei den Postanstalten und Briefträgern: für das erste Vierteljahr (Jan.-Feb.-März) :: = Mark 1,65 (ausschl. Postgeb.). :: bei unseren Agenturen für einen oder mehrere Monate à 50 Pf., bei unseren hiesigen Austrägern: für 3 Monate 1 Mark 35 Pf.

Verlag des Kreisblattes f. d. Unterwesterwaldkreis.

### Was erlehnt der Soldat im Felde?

**Warme Speise**  
**Warmer Trant**  
ermöglicht durch meinen

**Hartspiritus-Koch-Apparat**  
komplett 75 Pf. — Nachfülldosen 30 und 50 Pf.

Ferner empfehle Taschenlampen mit prima Batterien, funktionierende Taschenmesser, Feldk-Bestecke, Luntensensorenzeuge und unzerbrechliche Kognakflaschen.

— Als Feldpostpaket zu versenden. —  
**Hanni Müller Wwe.**  
Bahnhoffstr. 15. — Montabaur. — Telefon 58.

**Insertionen** aller Art, insbesondere Holzwerkzeug- und Holzhandlungen etc. stets gehalten. Deshalb wird dieses Blatt auch von einer großen Anzahl Staats- und Gemeindegörden in- und außerhalb des Kreises zur Veröffentlichung ihrer Bekanntmachungen benutzt.

# Bekanntmachung.

In Besseneudorf, Hilscheid, Freitachdorf, Eschenhausen, Grenzau, Breitenau und Aligert sind **Transformatorenhäuser zu erbauen.**

Wir beabsichtigen, refl. Bauunternehmern die schlüsselfertige Herstellung zu übertragen und wollen sich Reflektanten wenden an  
**Baubüro der Siemens-Schuckert-Werke G. m. b. H.,**  
 Montabaur, Coblenzer Straße 12.

# Jagdverpachtung.

**Montag, den 18. Januar 1915,**  
 nachmittags 1 Uhr,

wird die am 1. August 1915 pachtfrei werdende **Jagdnutzung der Gemarkung Selters,** 849 Hektar groß, im Gemeindehaus dahier, auf 9 Jahre öffentlich verpachtet.  
**Selters, den 29. Dezember 1914.**  
**Der Bürgermeister:**  
 Schneider.

# Holzversteigerung.

**Donnerstag, den 14. Januar 1915,**  
 vormittags 10 Uhr anfangend,

werden im hiesigen Stadtwald, Distrikt Forst:  
 4 Raummeter Buchen-Knüttel,  
 9275 Stück Buchen-Wellen,  
 1 Raummeter Nadelholz-Knüttel,  
 150 Stück Nadelholz-Wellen  
 an Ort und Stelle gegen Kredit versteigert.  
 Die Herren Bürgermeister werden um gest. Bekanntmachung gebeten.  
**Montabaur, den 7. Januar 1915.**  
**Der Bürgermeister:** Sauerborn.

# Holzversteigerung.

**Donnerstag, den 21. Januar 1915,**  
 vormittags 10 Uhr anfangend,

werden im hiesigen Stadtwald, Distrikt Birken:  
 6 Raummeter Eichen-Scheit,  
 4 " " Knüttel,  
 230 Stück " Eichen-Wellen,  
 1775 " Buchen-Wellen,  
 2 Raummeter Laubholz-Knüttel,  
 4935 Stück Laubholz-Wellen  
 an Ort und Stelle gegen Kredit versteigert.  
 Die Herren Bürgermeister werden um gest. Bekanntmachung gebeten.  
**Montabaur, den 7. Januar 1915.**  
**Der Bürgermeister:** Sauerborn.

# Holzversteigerung.

**Montag, den 11. Januar 1915,**  
 vormittags 10 Uhr anfangend,

werden im hiesigen Gemeindewald, in den Distrikten „Neuwies“, „Bettelpfad“, „Kreuzbusch“ und „Dirschlopf“:  
 605 Rmtz Buchen-Scheit- und Knüttelholz,  
 2835 Stück buchene Wellen  
 an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigert.  
 Der Anfang wird im Distrikt Neuwies gemacht.  
 Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Bekanntmachung ersucht.  
**Sersbach, den 5. Januar 1915.**  
**Der Bürgermeister:** Eberz.

# Holzversteigerung.

**Dienstag, den 12. Januar 1915,**  
 vormittags 10 Uhr anfangend,

werden im Ebernhahner Gemeindewald, Distrikt Desper 6, 7 und 8:  
 33 Stück Nadelholz-Stämme von 9,58 Festmeter,  
 4 " " Stangen 1r und 30 Stück 4r Klasse,  
 68 Raummeter Eichen-Scheit- und Knüttelholz,  
 2310 Stück Eichen-Wellen,  
 4030 " gemischte Wellen  
 öffentlich meistbietend versteigert.  
**Ebernhahn, den 4. Januar 1915.**  
**Der Bürgermeister:** Schröder.

**Bringt euer Gold zur Reichsbank!**

# Petroleum, 40 Liter à Liter 22 Pf., demjenigen, der mir 20 Kasser prima Kartoffeln

liefert. Offerten mit Preisangabe unter **R. N. S. Nr. 209** an die Geschäftsstelle des Kreisblattes.

# Garten

auf der Albertshöhe zu verpachten. Näheres bei **Jacob Böckling,** Montabaur, Kleiner Markt.

In unser Genossenschaftsregister Nr. 4 ist bei dem **Selterser Darlehnskassenverein** eingetragene **Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung zu Biebach** am 31. Dezember 1914 eingetragen worden: Die Genossenschaft ist durch Beschluss der Generalversammlung vom 27. Dezember 1914 aufgelöst. Die bisherigen Vorstandsmitglieder sind die Liquidatoren.  
**Selters, 31. Dezember 1914.**  
**Königliches Amtsgericht.**

# Lichtspiel-Theater Montabaur.

**Sonntag, den 10. Januar 1915, abends 9 Uhr:**  
**Große Vorstellung.**  
 Zur Vorführung gelangen u. a.:  
**Fortsetzung der neuesten Aufnahmen von den Kriegsschauplätzen.**  
**Die Katastrophe im Tunnel.**  
 Spannendes Drama in 3 Akten.  
**Des Ruhmes Preis, Drama. Kurzes Glück, humor.**  
 sowie verschiedene Einlagen.  
 Um zahlreichen Besuch bittet **Lichtspiel-Theater Montabaur.**

# Allgemeiner Deutscher Jagdschutzverein, Landesverein Nassau.

Nach einer Mitteilung des Herrn Präsidenten des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzvereins Sr. Durchlaucht des Herzogs von Ratibor sind dem Vaterländischen Frauenverein 40000 Weckläufer unentgeltlich überwiesen worden, deren Füllung die Firma **Junker und Ruh Berlin SO Köpenickerstr. 116** kostenlos übernommen hat. Die hergestellten Konserven sollen zur Ernährung unserer Truppen im Felde und der verwundeten Krieger in den Lazaretten dienen.  
 Die Mitglieder des Jagdschutzvereins würden sich nach Ansicht des Herrn Präsidenten ein großes Verdienst um unsere Soldaten durch kostenlose Ueberweisung von Wild an die obige Firma erwerben.  
 Der Wildsendung müßte die Zweckbestimmung beigefügt werden.  
**Der Landesvorstand.**  
 Dankemann, Oberforstmeister.



# Die neue Pfundpaket-Bohle.

Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht bis 500 Gramm werden für die Zeit vom **11. bis einschließlich 17. Januar 1915** von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pf. Deutliche Adressierung und gute, dauerhafte Verpackung sind notwendig. Außer kleinen Bekleidungs- und Gebrauchsgegenständen sind auch Lebens- und Genussmittel zulässig, aber nur soweit, als sie sich zur Beförderung mit der Feldpost eignen. Ausgeschlossen sind leicht verderbliche Waren, wie z. B. frisches Obst, frische Butter; ferner feuergefährliche Gegenstände, wie Patronen, Streichhölzer und Taschenfeuerzeuge mit Benzinfüllung. Päckchen mit Flüssigkeit sind nur zugelassen, wenn die Flüssigkeit in einem starken, sicher verschlossenen Behälter enthalten und dieser in einem durchlöcherigen Holzblok oder in eine Hülle aus starker Pappe fest verpackt ist, und sämtliche Zwischenräume mit Baumwolle, Sägespänen oder einem schwammigen Stoff so angefüllt sind, daß beim Schadhastwerden des Behälters die Flüssigkeit aufgesaugt wird.  
 Sendungen, die den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postanstalten zurückgewiesen.

Unserer verehrlichen Kundschaft zur gest. Kenntnisnahme, daß der ungeheure Lederanfall uns zur Aufstellung nachfolgender

Mindestpreise		Vom 1. Januar 1915 ab:	
Herren-Sohlen und Fleck	Nr. 40-46, genagelt	R. 4.20,	genäht R. 4.70
Herren-Sohlen	" 40-46, "	" 3.00,	" 3.50
Herren-Fleck	" " "	" 1.20,	Gummi " 1.50
Damen-Sohlen und Fleck	" 36-39, "	" 3.20,	genäht " 3.70
Damen-Sohlen und Fleck	" 40-42, "	" 3.45,	" 3.95
Damen-Fleck	" " "	" 0.80,	Gummi " 1.10
Sohlen und Fleck	" 31-35	" 2.70	
Sohlen und Fleck	" 27-30	" 2.30	
Bei Sohlen und Fleck erhöht sich der Preis für ein Rißer auf " 0.20			

Montabaur.  
 Die Schuhmacher-Vereinigung.

Die wenigen Worte: „Sohlleder kostet im Ausschneitt das Pfd. mindestens Mark 5.50“, werden jeden ruhigen Denker überzeugen, daß unser Verdienst bei diesen Preisen äußerst gering ist.

# Sammlung des Kreisblatt-Berlags. Liebesgaben für das Rote Kreuz

zu Gunsten der im Feldzuge verwundeten und erkrankten Krieger.  
 Bisher wurden eingezahlt (s. Kreisblatt Nr. 4 von 1915) **13066.**  
 Weiter eingegangen:  
 Von der Jagdgesellschaft Marsain **8.**  
 Von Herrn Professor Eisel, Montabaur **75.**  
**Sa. 13150.**  
 Allen Gebern herzl. Dank. Weitere Beiträge nimmt entgegen **die Geschäftsstelle des Kreisblattes in Montabaur.**

# Sammlung des Kreisblatt-Berlags. Hilfe für Ostpreußen.

(Ostpreußengabe.)  
 Bisher wurden eingezahlt (s. Kreisbl. Nr. 208 von 1914) **3861.**  
 Weiter eingegangen:  
 Von Herrn Professor Eisel, Montabaur **25.**  
**Sa. M. 3886.**  
 Allen Gebern herzl. Dank. Weitere Beiträge nimmt entgegen **die Geschäftsstelle des Kreisblattes in Montabaur.**



**Kräftige Ablader**  
 für Lohn- u. Recordarbeiten sofort gesucht.  
**Gasper Eisen- u. Stahlwerk, Abteil. Hochöfen, Gasse i. B.**

**Schneider**  
 für Militärhosen u. Militärmäntel gesucht.  
 Selbständige Meister könnten größere Posten erhalten.  
**Emil Wolff, Coblenz, Firmungstr. 38.**

**Junge**  
 zum Viehfüttern gesucht.  
 Wo, sagt die Geschäftsstelle.

**Schneider**  
 für Militärhosen gesucht.  
**Emil Meyer, Neuwied.**

**Sieben Stück schöne 13-wöchige Fertel**  
 zu verkaufen.  
**Jakob Müller, Gastwirt in Dannerstheid.**

**Nach dem Krieg**  
 wird großer Bedarf an **Kontorpersonal** sein. Jetzt besteht Gelegenheit zur Ausbildung für den kaufmännischen Beruf für **Damen und Herren**.  
**Priv. Handelsschule Böhne, Neuwied, Bahnhofstr. 71**  
 Begr. 1905. Fernspr. 432.  
 Prospekt frei.

**Petroleum-Ersatz**  
 wieder eingetroffen.  
 Bester Ersatz für Petroleum  
 erhältlich bei  
**Carl Müller Nachf., Franz Spielmann, Montabaur.**



**Kranke**  
 v. Scheid,  
 homöopathisches und Naturheil-Institut,  
 hält während der Kriegszeit in **Montabaur** im Gasthaus „Zum Deutschen Kronprinzen“ (Joh. Meudt) Sprechstunden nach wie vor ab, und zwar **Dienstag** von 10 bis 1 Uhr.  
**In Arenberg** täglich von 9 bis 5 Uhr.